

Die Leuchttürme leuchten nicht gratis

Im Tessin und in Luzern soll gespart werden. Das gefährdet auch zwei illustre Kulturzentren.



Ohne Stammorchester wird ein grosses Kulturhaus zum Rangierbahnhof der Tourneen. Foto: Getty Images

Die Rotstifte sind gespitzt, da und dort hat man sie schon angesetzt: Die Schweizer Orchester sind unter Druck, manche bangen um ihre Existenz. Gut möglich, dass das Orchestra della Svizzera Italiana (OSI) Ende 2017 zumachen muss, weil die SRG ihren Beitrag an die Grundfinanzierung streicht. Und sehr wahrscheinlich, dass das Luzerner Sinfonieorchester (LSO) ernsthaft ins Trudeln kommt, wenn das Parlament die angedrohte Kürzung der jetzt schon tiefen Subvention beschliessen sollte.

Man kann nun jammern, anklagen, das Ende der Kulturwelt beschwören. Aber man kann sich auch ganz nüchtern fragen, was es denn bedeuten würde, wenn diese Orchester verschwinden oder bis zur Unkenntlichkeit geschwächt würden. Was würde fehlen? Nur ein paar Sinfoniekonzerte? Oder doch mehr?

KKL auch betroffen

In Lugano zum Beispiel: Da hat man letztes Jahr mit grossem Brimborium das LAC eröffnet, ein Kunst- und Kulturzentrum, gebaut für 210 Millionen Franken. Von internationaler Ausstrahlung war die Rede bei der Eröffnung, und im Herzstück des Baus, im 1000-plätzigem Konzertsaal, spielte das Orchestra della Svizzera Italiana Beethovens 9. Sinfonie. Schon damals wurden allerdings Bedenken laut, ob man dieses LAC füllen, ob es ein Profil entwickeln könne. Nun, ein Jahr später, kann man sagen: Sollte das OSI als Stammformation wegfallen, kann man das vergessen. Dann wird das LAC nicht mehr sein als ein sündhaft teurer Rangierbahnhof für Tour-Orchester.

Auch das illustre Luzerner KKL wäre ohne Luzerner Sinfonieorchester nicht mehr dasselbe. Zwar sorgt hier das Lucerne Festival in seinen drei Festival-Ausgaben (im Sommer, in der derzeit laufenden Piano-Woche und an Ostern) für Glamour und Publikumsmassen. Aber während des restlichen Jahres ist es das LSO, das dem intendantenlosen Haus eine Identität gibt und die Verantwortung dafür übernimmt, dass das musikalische und programmatische Niveau nicht dem Zufall überlassen wird.



Susanne Kübler
Redaktorin Kultur
@tagesanzeiger

Artikel zum Thema

Ein Orchester wehrt sich



Sparpläne bedrohen das Luzerner Sinfonieorchester, das nun in die Offensive geht. Mit grossem Echo. [Mehr...](#)
Von Susanne Kübler 27.10.2016

Was ist ein Orchester wert?

Dem Luzerner Sinfonieorchester droht eine bedrohliche Subventionskürzung. Man wehrt sich – mit Musik. Und indem man sich der Diskussion stellt. [Mehr...](#)

Susanne Kübler, Luzern. 20.11.2016

Suche und Sehnsucht nach dem Unerreichbaren

Mit Luigi Nonos «Prometeo» wurde das Schlüsselwerk der Zürcher Festspiele 2014 aufgeführt. Ein Event, eine Herausforderung – und ein musikalisches Ereignis. [Mehr...](#)

Von Susanne Kübler. 04.07.2014

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@tagesanzeiger folgen

Am Schluss kommt die Rechnung

Es geht also in Lugano wie in Luzern nicht nur um die Zukunft der Orchester, sondern um die Strahlkraft jener kulturellen Leuchttürme, auf die man so stolz ist. Und es geht um den Ruf zweier Kulturstädte, der nur zu retten ist, wenn diese Städte Unverwechselbares bieten. Ob das Progetto Martha Argerich im Tessin oder das Zaubersee-Festival in Luzern: Ohne die lokalen Orchester wären sie nie entstanden. Auch für Schulprojekte, touristisch verwertbare Schwerpunkte oder Splitterveranstaltungen ausserhalb der Konzertsäle sind Gastensembles nicht zu haben.

Es geht hier auch um den Ruf zweier Kulturstädte.

Das LSO engagiert sich zudem im Luzerner Theater, das unter dem neuen Intendanten Benedikt von Peter mehr den je auch ein Musiktheater ist: Nonos «Prometeo» und der «Rigoletto» in der Viscosi-Halle erregten in letzter Zeit überregionales Aufsehen – und wären undenkbar gewesen ohne ein stabiles Orchester.

Und schliesslich: Jeder aufgelöste oder geschrumpfte Klangkörper bedeutet weniger Perspektiven für die Musikstudierenden, die an den Schweizer Kunsthochschulen nach wie vor die mit Abstand grösste Gruppe ausmachen.

Das alles heisst nun nicht, dass man nicht über die Zukunft, die Ausrichtung, die Finanzierung der Orchester diskutieren soll. Im Gegenteil, man muss darüber diskutieren, möglichst schnell und möglichst breit. Denn die Sparprogramme werden weitergehen, in Lugano und in Luzern ist man nur ein wenig weiter als anderswo. Aber man wird gut daran tun, bei diesen Diskussionen auf die üblichen Ressentiments gegen die «Hochkultur» zu verzichten. Man sollte noch einmal kurz darüber nachdenken, um welche Beträge es geht (500'000 Franken wollen Stadt und Kanton Luzern sparen, dem OSI werden nach dem Rückzug der SRG 2 Millionen fehlen). Und dann hochrechnen, was als Verlust – im Image, in der Substanz und finanziell – resultieren würde. Es könnte sein, dass die Folgen der geplanten Kürzungen drastischer und teurer sein werden, als man sich das vorgestellt hat.

(Tages-Anzeiger)

(Erstellt: 24.11.2016, 18:20 Uhr)